

Kurz-Infos aus Energie, Wissenschaft und Technik April 2020

1. In Deutschland sinken die CO₂-Emissionen weniger als in Großbritannien, aber in den vergangenen fünf Jahren hat die Energiewende schon 160 Mrd. Euro gekostet! Horst von Buttlar, mehrfach ausgezeichnete Autor bei Capital.de, kommt in seiner Kolumne Capital 07/2019 zu dem Schluss „Eine Vorbildfunktion aber werden wir nur haben, wenn wir erfolgreichen Klimaschutz mit wirtschaftlichem Erfolg verbinden.“
Sechs Monate später mahnt er weiter an: „Nur wenn wir zeigen, dass wir CO₂-Reduktion mit Wohlstand verbinden, werden uns andere Länder folgen.“
In der Capital 02/2020 zieht er folgendes Fazit: „Wenn wir effektiv sein wollen, dürfen wir nicht radikal sein, sondern müssen kreativ werden. ... Die Wahrscheinlichkeit, dass der Erdball bis 2050 klimaneutral ist, ist gering. Wir müssen uns parallel so gut wie möglich vorbereiten, mit zwei Grad mehr zu leben.“ Kommentar von E. Göring / M. Lindner: Diese Einsichten wünschen wir uns auch von unseren (regierenden) Politikern.
2. Die Süddeutsche Zeitung berichtete am 31. Januar 2020 in ihrem Wissenschaftsteil: „Sauberer Strom in weiter Ferne“. Darin wird u.a. beklagt, dass der Stromverbrauch nicht so stark gesunken ist, wie es die Bundesregierung nach Vorgaben der Bundesnetzagentur vorausgesagt hatte.
3. Daten in der Cloud liegen real auf Servern, die Strom verbrauchen, z.B. für Kühlung. „Wäre das Internet ein Land, läge es mit einem Stromverbrauch von mehr als 1000 Terrawattstunden pro Jahr unter den Top-Fünf der Welt.“ So produziert laut Selbstauskunft von Google eine Suchanfrage etwa 0,2 Gramm CO₂. Bei rund 4,4 Millionen Suchanfragen pro Minute sind das 880 kg/ Minute. Aus fluter, dem Magazin der Bildungszentrale für politische Bildung, Frühjahr 2019/ Nr. 70 <https://www.fluter.de/heft70>
4. Selbst bei Katastrophen, wie wir sie gerade durch die Corona Krisen erleben, ist nicht alles schwarz, es gibt auch Lichtblicke. So ermittelte der Rückversicherer Munich Re, dass trotz der Zunahme der Schäden durch Naturkatastrophen die Anzahl der Toten kontinuierlich abnimmt. Ökonomieprofessor Gert Wagner von der TU Berlin betonte in diesem Zusammenhang, wenn es unwahrscheinlich ist, dass wir den Klimawandel noch stoppen können, dann müssen wir uns wenigstens gegen die Folgen wappnen! Die Munich Re fordert deshalb finanzielle Unterstützung für wasserdichte Keller, Rückstausysteme und widerstandsfähige Baumaterialien. Mitteldeutsche Zeitung vom 09. Januar 2020
5. Vor genau 50 Jahren scheiterte die US-amerikanische Mondmission Apollo 13. Allen bekannt dürfte das berühmte Zitat des Kapselpiloten John Swigert an die Bodenstation sein: „Houston, wir haben ein Problem!“. Weniger bekannt dürfte sein, dass die NASA für solch eine Situation einen Notfall-Algorithmus erstellt hatte, der jetzt minutiös abgearbeitet wurde. Das rettete der dreiköpfigen Besatzung das Leben.
Kommentar von E. Göring / M. Lindner: Hier zeigt sich wieder, Scheitern muss gelernt sein! oder Misserfolge und Krisen lassen sich meistern oder zumindest abmildern, wenn man sich rechtzeitig Gedanken dazu gemacht hat und bei deren Eintreten ein Handlungskonzept oder schlicht einen Plan hat ... Hat unsere politische Führung einen Plan in der jetzigen Krise, einschl. der Rückkehr zur Normalität?
6. Warum verlieren immer mehr Bürger das Vertrauen in diesen Staat? Eine mögliche Antwort könnte sein: „Der Staat erfüllt viele seiner Aufgaben nicht mehr. Mit Bädern, Bahnhöfen und Schulen bröckelt auch das Selbstverständnis vom Vorzeigeland Deutschland. Und für manchen Bürger geht eine Welt verloren.“ Süddeutsche Zeitung 04./05./06. Januar 2020
7. Schon in Vor-Corona-Krisenzeiten hieß es bei den Kinder-Intensivbetten oft „Leider ausgebucht!“. Die Politik ignorierte jahrelang das Problem. Süddeutsche Zeitung 14./15. Dezember 2019. Wird sich daran nach Corona etwas ändern? Es wäre zu wünschen.

8. Im Jahre 1885 hatte Deutschland ein Eisenbahnnetz mit der Länge von 39.141 km. Heute sind es noch 38.594 km. Süddeutsche Zeitung 18./19. Januar 2020. Wohin soll die Reise gehen?
9. Leverkusener Brücke - Minderwertiger Stahl aus China beschäftigt Landtag: Die riesige Rheinbrücke, die bis 2020 für freie Autofahrt zwischen Köln und Leverkusen über Deutschlands größten Strom sorgen soll, sollte nicht mit heimischen Stahl - sondern mit Importware aus China gebaut werden. Jetzt soll der Auftrag neu ausgeschrieben werden und diesmal soll auch der Stahlbauer direkt dabei und nicht nur Subunternehmer sein. Bereits die ersten beiden Stahlteile seien „so gravierend mangelhaft“, dass sie nicht repariert, sondern neu konstruiert werden müssen und kein Einvernehmen mit dem Auftragnehmer Porr (über die weiteren 78 Stahlteile) hergestellt werden konnte. Es wurde befürchtet, dass „eine Sollbruchstelle entsteht, die kein Prüfer abnimmt“, die neue Brücke hätte genau so permanent überwacht werden müssen wie die kaputte jetzige und das bei einer prognostizierten Lebensdauer des Neubaus von 80 Jahren. Diese soll jetzt bis September 2023 fertig sein, also 3 Jahre später. Wirtschaftlichkeit war das „einzigste Wertungskriterium“ gewesen. Ein Politiker sagt immerhin: das Bauprojekt stehe „symbolisch für das Versagen aller Regierungen in Deutschland im Umgang mit der Infrastruktur. Hier droht der Berliner Flughafen in Form einer Brücke.“

Das Thema wurde bereits Anfang 2018 sachbezogen und emotional diskutiert und die die Auftrags-Vergabe kritisiert: Die Qualität der chinesischen Stahlbauteile sei schlecht und entspräche nicht dem üblichen Standard Q1 und "Zu NRW-Brücken gehört NRW-Stahl". Dabei wurde Q1-Qualität in der Ausschreibung nicht gefordert, ging angeblich rechtlich nicht, und "Dann nämlich wäre der chinesische Stahl ungefähr 15 Prozent teurer als bisher kalkuliert." Das Bundesverwaltungsgericht genehmigte das Ganze trotz Bürgerprotesten und der Forderung den Auftrag für die Zulieferung von 22.000 Tonnen Brückenstahl neu auszuschreiben, obwohl das "kurzfristig teuer, aber langfristig wirtschaftlicher" ist. Im Dezember 2017 zelebrierte Verkehrsminister Hendrik Wüst (CDU) den ersten Spatenstich des Projekts, dass die SPD-geführte Vorgängerregierung am letzten Tag Ihrer Amtszeit ausgeschrieben hatte ... (s. <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/globalisierung-der-bruecken-schlag-1.3817004> 9. Januar 2018 Globalisierung - Eine Rheinbrücke aus chinesischem Stahl? Das sorgt für Protest) Kommentar von M. Lindner / E. Göring: Es zeigt sich mal wieder, dass grenzenlose Globalisierung und billig-billig oft weder zu einer preisgünstigen, noch zu einer (qualitativ) guten oder schnellen Lösung führen. Vielmehr werden die deutschen Bürger / Steuerzahler die Mehrkosten (für rechtliche Auseinandersetzung und Neuausschreibung) für die vermeintlich billigere Lösung tragen und dazu ist es weder umweltgerecht noch nachhaltig, 22.000 Tonnen Stahl um den halben Globus zu schippern.

10. In dem Film „Immer wenn ich auf grüne Energie traf, war es keine grüne Energie“ <https://kaltesonne.de/immer-wenn-ich-auf-gruene-energie-traf-war-es-keine-gruene-energie/> produziert vom amerikanischen Dokumentarfilmer und Oscarpreisträger Michael Moor (bekannt durch seine Filme Bowling for Columbine und Fahrenheit 9/11), geht es um den Ausverkauf grüner Ideen. Der Film von Regisseur Jeff Gibbs kritisiert jegliche Art von Umweltverschmutzung, setzt sich aber kritisch und erstaunlich schonungslos mit erneuerbaren Energien in den USA auseinander. Der Film beschreibt den Aufstieg der Grünen Energie mit dem Amtsantritt von Barack Obama und dem Einstieg von Investoren, wobei die Sprachlosigkeit einiger Befürworter der Erneuerbaren Energien, wenn es um unangenehme Themen oder die Finanzierung bestimmter Bewegungen geht, zur Sprache kommt. Als GM sein Elektrofahrzeug Volt vorstellt, ergibt die Nachfrage, dass die Stromtankstelle zu 95% mit Kohlestrom betrieben wird. Es wird gezeigt, dass in den USA der Einsatz von „Biomasse“ meist real das Verbrennen von Holz in Kraftwerken ist und das als klima-neutral gilt, obwohl es Jahrzehnte dauert, bis die Bäume nachwachsen, wenn überhaupt. Beim Earth Day Festival in St. Louis macht Gibbs schließlich die gleiche frustrierende Entdeckung wie einst 1958 beim Solar Festival in Vermont. Der begeisterten Masse wird erklärt, dass das Festival komplett mit Solarstrom betrieben wird. Ein Techniker hinter der Bühne klärt allerdings auf, dass die Leistung der Solar-Panele nur für einen Toaster ausreichen würde, den Strom liefern Dieselgeneratoren. Gibbs resümiert schließlich: Die Umweltbewegung wurde von Kapitalisten übernommen, und der Mensch will belogen werden.